

sten vorliegt, eröffnen sich Forschungsmöglichkeiten nicht nur zur Familie von Wylich zu Diersfordt im 17. und 18. Jh., sondern auch für die allgemeine Geschichte des Landes Kleve in diesem Zeitraum.

A. G.

La memoria delle chiese. Cancellerie vescovili e culture notarili nell'Italia centro-settentrionale (secoli X–XIII), a cura di Patrizia CANCIAN (I florilegi 4) Turin 1995, Scriptorium, 204 S., ISBN 88-86231-21-0, ITL 24.000. – Es handelt sich um einen Reader zum Thema bischöfliche Diplomatie und Herausbildung bischöflicher Kanzleien, der sechs einschlägige Artikel vereinigt: Beniamino PAGNIN, Note di diplomazia episcopale padovana (S. 17–40). – Gian Giacomo FISSORE, Problemi della documentazione vescovile astigiana (S. 41–94). – Giovanna NICOLAJ, Storie di vescovi e di notai ad Arezzo fra XI e XII secolo (S. 95–112). – Giuseppe RABOTTI, Osservazioni sullo svolgimento del notariato a Ravenna fra XI e XII secolo (S. 113–130). – Giorgio CENCETTI, Note di diplomazia vescovile bolognese dei secoli XI–XIII (S. 131–180). – Patrizia CANCIAN, Fra cancelleria e notariato: gli atti dei vescovi di Torino (S. 181–204). – Während die älteren Beiträge eher der traditionellen diplomatisch-hilfswissenschaftlichen Methodik verpflichtet sind, zeigen die jüngeren, besonders Nicolaj und Rabotti, welche neuen Erkenntnisse man bei konsequenter Anwendung der Prosopographie erwarten kann. Ein einleitendes Kapitel der Hg. stellt die angesprochene Thematik in den größeren historischen Rahmen.

Andreas Meyer

Wolfgang HUSCHNER, Über die politische Bedeutung der Kanzler für Italien in spätottonisch-salischer Zeit (1009–1057), AfD 41 (1995) S. 31–47, untersucht die Tätigkeit der Erzkanzler und Kanzler als Intervenienten, Königsboten und Richter. Sie waren „die wichtigsten Berater des Herrschers für italienische Angelegenheiten“, stellten die Kontakte zwischen dem meist fernen Königshof und den Großen her und spielten deshalb eine größere Rolle bei der Herrschaftsausübung als die Kanzler nördlich der Alpen.

K. N.

Manfred GROTEN, Die Arengen der Urkunden Kaiser Heinrichs IV. und König Philipps I. von Frankreich im Vergleich, AfD 41 (1995) S. 49–72, betont den konservativen Charakter der Arengen Heinrichs IV. und ihr personales Herrschaftsverständnis. Die seit 1069 bzw. 1071 nachweisbaren neuen Sünden- und Predigtarengen der Notare Adalbero A und Gottschalk blieben Episode und werden „als Übernahmen von in Frankreich entwickelten Denkweisen“ interpretiert. Charakteristisch für die Urkunden Philipps I. sind Predigt- und Tugendarengen, die eine amtsrechtliche Herrschaftsauffassung erkennen lassen.

K. N.

AfD 41 (1995). – Der Band vereinigt folgende Beiträge zum Thema „Praktische Arbeit in den Herrscherkanzleien im späteren 12. und im 13. Jahrhundert“, mit dem sich ein Symposium 1994 beschäftigt hat und über dessen Aspekte der Veranstalter Walter KOCH einleitend referiert (S. 239–240): Geoffrey W. S.